Jakob C. Heller, Christian Schmitt (Hgg.)
Ludwig Tieck. Novellenkranz

THELEM

Tieck-Studien Band 6
Herausgegeben von Achim Hölter,
Stefan Nienhaus† und Walter Schmitz

LUDWIG TIECK

Novellenkranz

Ein Almanach auf das Jahr 1832

Kritische Ausgabe

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen
von Jakob C. Heller und Christian Schmitt

THELEM

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available at <http://dnb.ddb.de>

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

ISBN 978–3–95908–321–8

© 2024 THELEM
Universitätsverlag und Buchhandlung
GmbH & Co. KG
Dresden und München
www.thelem.de
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.
Umschlagbild: Das Polizey-Haus zu Dresden am 10ten September 1830, zwischen 1 u. 2 Uhr nach Mitternacht
© Deutsche Fotothek, df_dk_0007613
Satz: Viktor Hoffmann, Alina Päßler (THELEM)

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Made in Germany.

INHALT

[Titelkupfer und -blatt] 6/7

Novellenkranz. Ein Almanach auf das Jahr 1832
Erklärung der Kupfer 9
Der Jahrmarkt. Novelle 23
Der Hexen-Sabbath. Novelle 173

Kommentar
Zu dieser Ausgabe 391
Emendationsverzeichnis 397
Stellenkommentar 402
Der Jahrmarkt. Novelle 404
Der Hexen-Sabbath. Novelle 442

Nachwort
Der »Novellenkranz«: Zur Entstehung, Publikationsgeschichte und zeitgenössischen Rezeption 491
»Der Jahrmarkt«. Verhandlungen des Populären 510
»Der Hexen-Sabbath«. Religion zwischen individuellem Ethos und politischer Instrumentalisierung 538

Anhänge
Abbildungen 567
Siglenverzeichnis 572
Literaturverzeichnis 574
Abbildungsverzeichnis 586
Danksagung 587

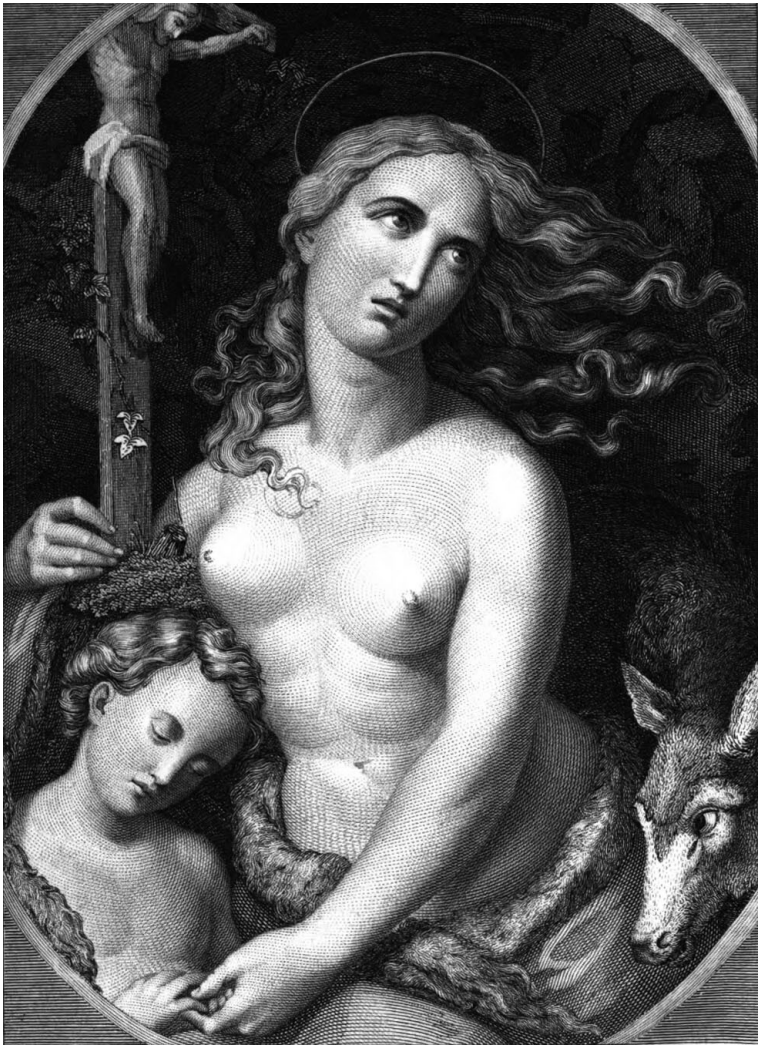
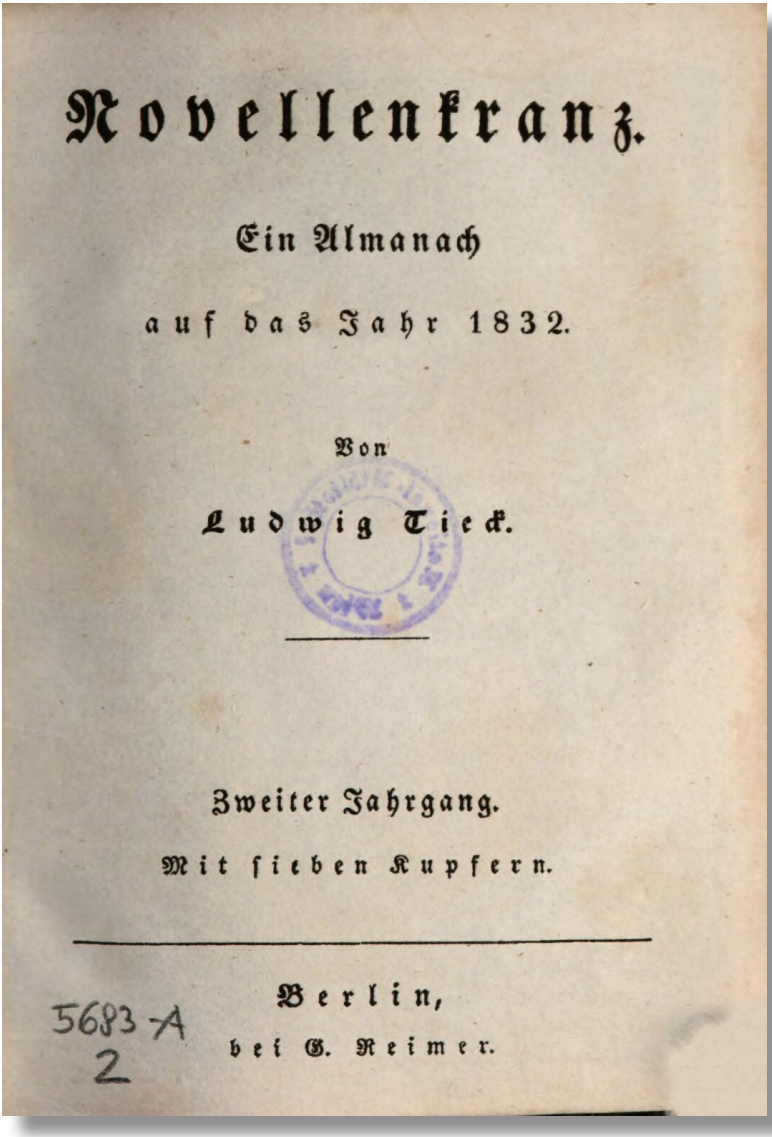


Abb. 1 Titelkupfer



Novellenkranz.

Ein Almanach

auf das Jahr 1832.

Von

Ludwig Tieck.

Zweiter Jahrgang.

Mit sieben Kupfern.

Berlin,

bei G. Reimer.

5683 A
2

Titelblatt der Erstausgabe

Abb. 2

[III]

Erklärung der Kupfer.°

Das Titelkupfer.

Genoveva° mit dem Knaben Schmerzenreich und der Hirschkuh.° Nach eigener Erfindung des Hrn. Hofmaler W. Hensel, gestochen von Schuler.°

Die darstellenden Kupfer beziehen sich auf Tiecks Genoveva.

I.

Siehe Tiecks Schriften° 2. Theil, S. 22.

Genoveva.

Bist du so rauh, Gemal, so wenig freundlich,
Dem schwachen, kranken Weibe? — Nun so höre,
Ich will die Zunge zwingen, es zu sagen:
Ich fühle mich seit wenig Wochen Mutter.

Siegfried.

Daher kommt dir so Angst wie leere Furcht,
Ich freue mich und zieh mit doppelm Muth,
Und kehre froher heim, den Sohn zu finden,
Drum sei der Bitte Thorheit dir verziehn,
Leb' wohl! noch einen Kuß, und diesen noch.°

[IV]

II.
Ebendaselbst S. 89. u. 90.

Genoveva.

Der Morgen kömmt herauf, die Sterne schwinden,
Die dunkle Hülle sinkt allmählig nieder,
Die Lerchen wissen schon die Bahn zu finden
Und jubeln vor der Sonne her die Lieder:
Gelobt sei Gott! — da kommen meine Sünden
Mit jenem Licht in mein Gedächtniß wieder,
O du, des Himmels große güt'ge Macht,
Wie ließest du mich denn in dieser Nacht?

Ihr hab' ich meine Seele ganz erschlossen?
Wie tief bist du, o schwaches Weib, gesunken!
Wie sind die Worte meiner Zung entflossen?
Mein Geist war in der Nacht erschlafft und trunken,
Die ganze Welt war hinterm Mond verschlossen,
Und alles weit und tief hinab versunken:
Ist das der Sinn, den du so fest gemeint,
Die hohe Tugend, die so glänzend scheint?

Da strahlt der Morgen mit der lieben Frische
Und funkelt auf das Laub, vom Thaue naß.
Mir ist, als glänzt' sein Blick noch im Gebüsche,
Von Blumen noch und auf dem grünen Gras,
Die Sünde brennt noch dort: o Tag verwische
Die Schuld der Nacht, ich trage selber Haß
Zu diesem kindisch schwachen Weiberherzen
Und strafe mich durch Pein und herbe Schmerzen.

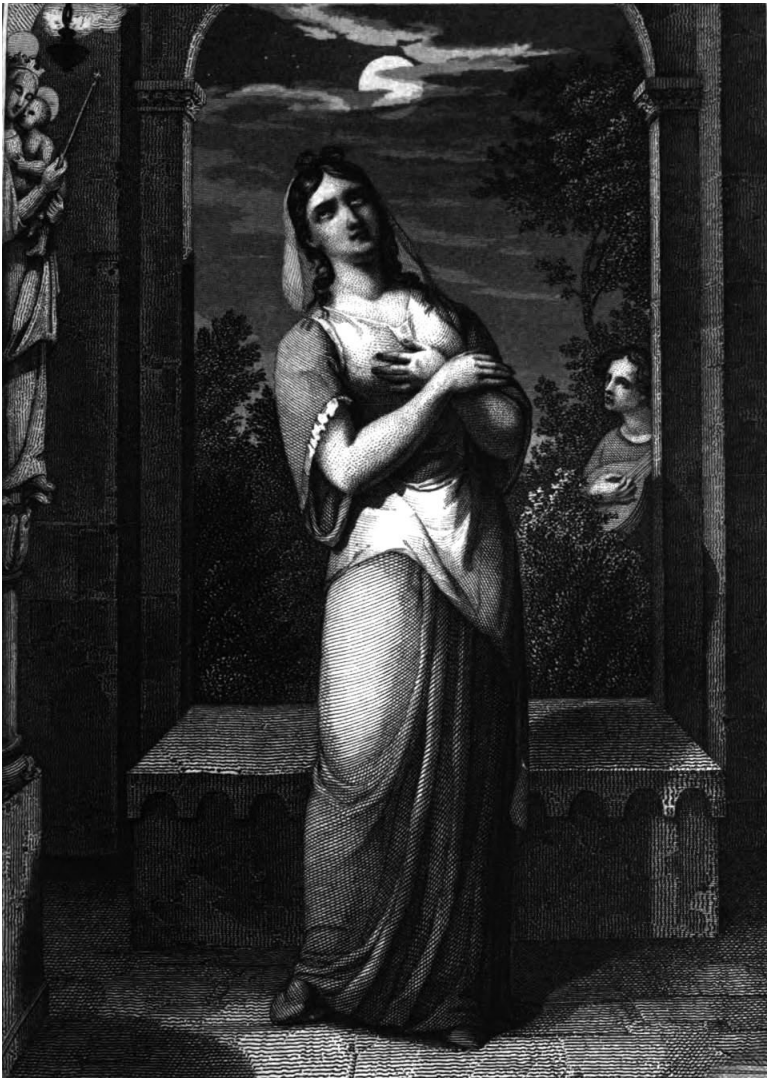


Abb. 3

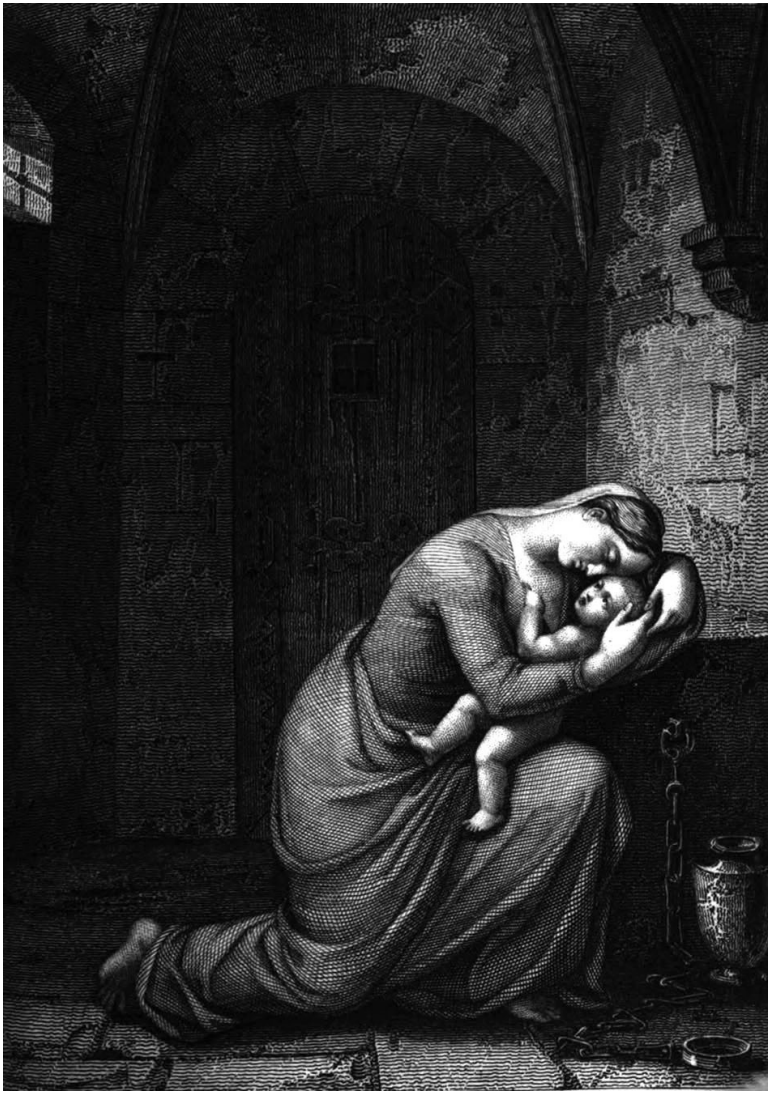


Abb. 4

[V]

III.
Ebendaselbst S. 158.

Genoveva mit dem Kinde im Gefängniß.

Schlafe mein Kind!
Draußen geht der Wind,
Die dicken Mauern Beschützer sind!
Dein Jammergeschrei
Bricht mein Herz entzwei,
Dein lichter Blick,
Ist all mein Glück,
Wenn ich dich tränke,
In deinem Auge mich versenke,
So versiegen,
Verfliegen
Die Bilder der Leiden
Und weichen den Freuden: —
Doch wenn ich gedenke
Daß du meine Lust
An Mutterbrust
Verschmachten mußt,
Dann möcht' ich die Seele dein
In Küssen dir entziehn,
Mit dir entfliehn
Vor Gottes Thron zu sein.
Schlafe, schlafe mein Kind,
Bös die Menschen sind,
Laß uns sterben, o Gott, gelind!

[VI]

IV.
Ebendaselbst S. 188. u. 189.

(Felsenthal.)
Genoveva mit dem Kinde, geführt von Benno und Grimoald.

Benno.
Hier ist die Stätte, laßt uns stille stehn.

Grimoald.
Wie schauerlich und einsam ist der Platz!° —
Was sprecht ihr denn kein Wort, Frau Genoveva?

Benno.
Was soll sie reden, ihr Gewissen drückt sie,
Drum mag sie auch mit diesem Schweigen sterben.

Grimoald.
Der Ort kann schon die traurigsten Gedanken
Und Mördervorsatz in der Brust erregen,
Er schickt sich gut zur That, wie zu 'nem Kirchhof.

Genoveva.

O Gott, es ist dein unerforschter Wille,
Ein zweiter Abram° muß das Weib hier stehen,
Die Opferung des Sohnes soll geschehen,
Ich halte deinem großen Rathschluß stille.

Nur weinen laß mich, daß ich es verhülle
Das Aug' in Thränen vor den herbsten Wehen,
Nicht will ich zu dir um sein Leben flehen,
Daß sich die Prüfung dein an mir erfülle.

Ich konnte kaum den meinigen ihn nennen,
Da wird er mir, mein einzig Heil, entrissen,
Errungen kaum soll ich ihn wieder missen.

Doch wollen sie nicht Kind und Mutter trennen,
Sie trösten mich und wollen uns doch besser,
Uns bringt zur Ruh, zum Grab dasselbe Messer.

Benno.

Bereitet euch nunmehr den Tod zu sterben.

———

Abb. 5

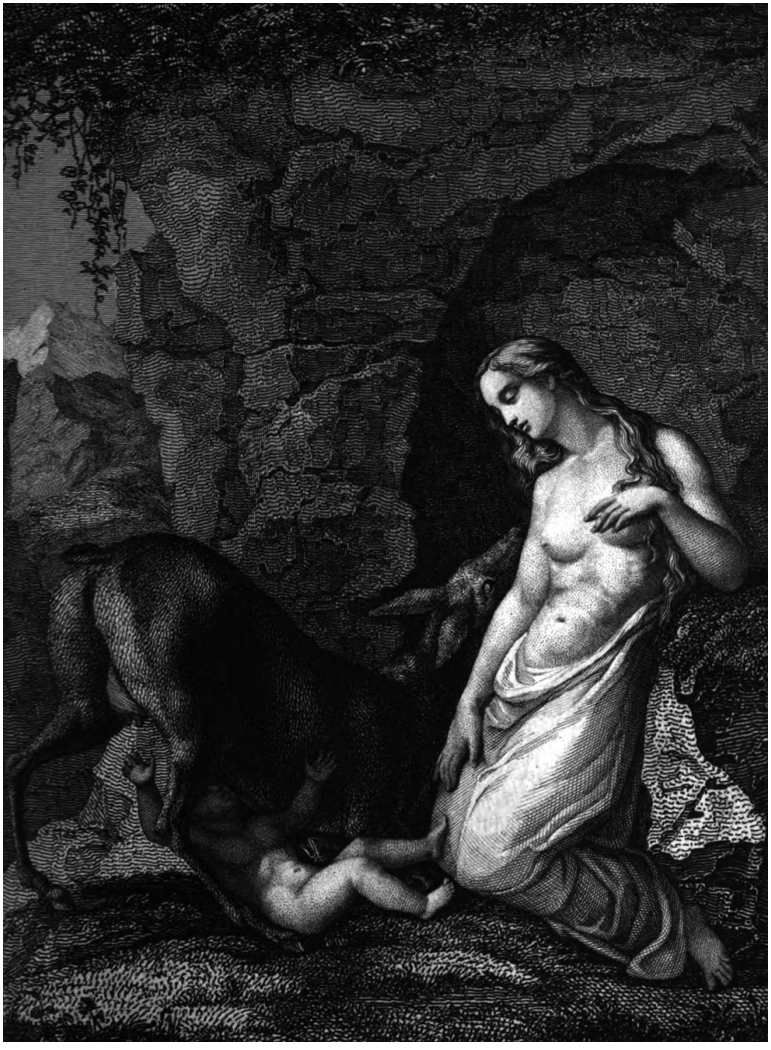


Abb. 6

[VII]

V.
Ebendaselbst S. 198. u. 199.

Genoveva mit fliegenden Haaren.

Allmächtiger! wie konnt' ich dich vergessen?
Allgegenwärt'ger so in Gras wie Steinen,
Du hörst mich jetzt, hast meiner nicht vergessen,
Vernimmst mein tiefes Flehn, du siehst mein Weinen,°
Wenn du nur winkst, so bin ich nicht vergessen,
Aus Berg und Fels muß Hülfe mir erscheinen.
O guter großer Gott, laß dichs erbarmen,
Mein Kindlein übergeb' ich deinen Armen.

Mein Herze betet und will zu dir dringen,
Ich suche dich mit Sinn und mit Gedanken,
Gedank' und alle Kräfte sind im Ringen,
Die Zuversicht auf dich läßt nimmer wanken,
Ich fühl' mein Flehn durch alle Felsen klingen,
Die Segenshand, und wie sie niedersanken
Die Worte deines Trostes, wie ein Thauen,°
Das neu erfrischt die heiß erstorbnen Auen. — —

Es ist erhört mein Flehen,
Die Stimme des Jammers ruht,
Zu dir hast du aus den Felsen,
Aus der Noth der Welt,
Aus allem Elend, das jetzt und künftig droht,
Die junge Seele hinauf, hinauf zu dir gezogen,
Da steht sie jetzt vor deinem Vaterauge. —

Doch nein! ich schau mich um, ich sehe dort
In tiefer Höhle lebend noch mein Kind.
Und über ihm ein Wild, das freundlich zahm
Die Milch zur Nahrung ihm gewährt.
O fromme Hirschin, die aus dunkelm Wald
Von deiner Güte uns gesendet ward, —
[VIII] Das Kindlein ist gesättigt, lacht mir zu, —
O Herz, o Trost, — so sei die Höhle hier
Uns Haus und Schutz und heil'ge Tempelstelle,
Wo wir dem Ewigen dienen still und fromm.
geht in die Höhle.

VI.
Ebendaselbst S. 249.

Wendelin mit andern Dienern und Jägern.

Wendelin.
Herr Graf, — wer ist das Kind? und die Gestalt?

Siegfried.
Seht sie nur an, betrachtet sie genau.
Kennt ihr sie nicht?

Diener.
Sie ist uns unbekannt.

Siegfried.
Ihr Thoren schaut, sie ist die Genoveva!

Alle.

Wie, Genoveva? — O gelobt sei Gott!

Wendelin.

Ich küsse eure Füße, theure Frau,
Ich möchte sprechen, kann vor Weinen nicht.

———

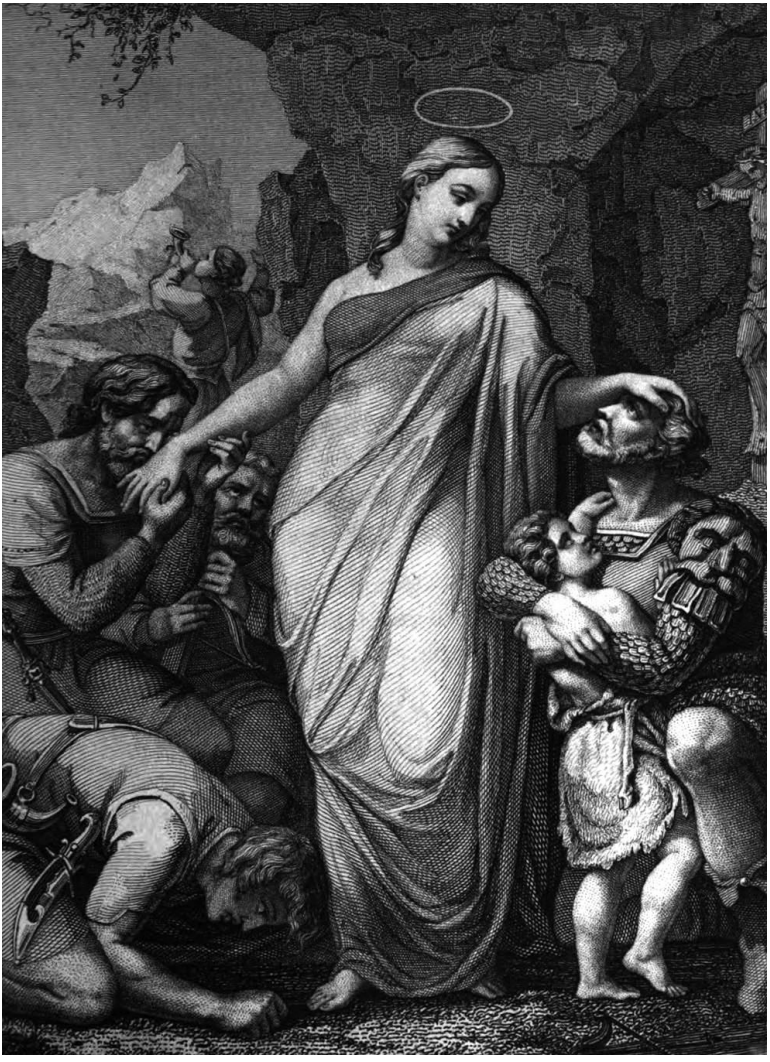


Abb. 7